

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0011

LOG Titel: Hasselburg, Rudegaard. Antwortskow

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

schwindelerregenden Galerie ist mir außerdem nur noch eine Erinnerung geblieben, und zwar eine recht trübselige, die nämlich an meine erste und, ich hoffe, wohl auch meine letzte Rüge und die darauf folgende fürchterliche Strafe. Es war keine der beiden guten Schillinge, sondern die Jose meiner Großmutter, die mich verführt hatte, verbotene Nüsse zu naschen und es zu verheimlichen. Ich wurde, namentlich bei Tisch, äußerst streng gehalten, bis später meine Mutter die Zügel, an denen sie mich beim Essen leitete, so ziemlich fahren lassen mußte, als ich ihr an der großen Emfendorfer Tafel unerreichbar wurde, und so nachtheilig diese reichen und zu unerhört später Stunde stattfindenden Diners meiner Gesundheit gewesen sein mögen, so schreibe ich es doch dieser größeren Freiheit in der Wahl der Speisen zu, daß ich aus einem sehr eigenen und wählerischen Kinde eine Person geworden bin, die durchaus Alles gern ißt. Dies zur Beachtung für gar zu strenge Eltern.

Des Sommers in Rudegaard, dessen schöne Umgebung mir schon damals in dem grünen Zauberlicht erschien, welches noch alle seeländischen Gegenden in meiner Erinnerung verklärt, gedenke ich mit besonderem Vergnügen. Ich höre noch das Rauschen des mächtigen Waldes, der sich an unseren Garten angeschlossen und mir Schauer der Angst wie der Luft einflößte, ich freue mich noch der freieren besonnten Plätze in ihm, wo ich so herrliche Erdbeeren sammelte. Mein größtes Vergnügen war indeß damals der Umgang mit der alten Haushälterin Sagern, die mit mir spazierte und mir Märchen erzählte. Es machte mir Freude, ihre kleinen Habseligkeiten zu verstecken; einmal schnitt ich sogar den Schoß ihrer Kontusche ab und verkündete nun triumphirend, ich hätte sie modernisirt.

Schloß Antvortskow ward mir über Alles lieb. Es bildete ursprünglich ein Viereck, in dessen Mitte sich der Burghof befand. Ein Flügel des Schlosses war zum Theil verfallen. Die Kapelle, der Mittersaal, der Burghof, die niedrige alterthümliche Pforte, die als Haushür gebraucht wurde, die langen öden Kloostergänge, die schmalen Stiegen, Alles sprach mich romantisch an. Die Wohnung meiner Mutter war freundlich eingerichtet. Aus dem hellen Gartensaal trat man auf die hohen Terrassen, wo mich der Wind mit so lustiger Gewalt faßte und herumwirbelte. Unten in dem engen Thal gab es viel Erdbeeren. Auch für den großen Wald, in dem wir auf unseren Fuß- und Fahr-

Promenaden immer neue Partien entdeckten, hatte ich eine mit Grauen gemischte Vorliebe. Eine Stelle darin, wo auf gekappten oder halb umgeworfenen, dürren Bäumen Hunderte von Reihernestern zu schauen waren, steht noch wie ein Spuk vor mir.

Hier in Antwortskow veranstaltete mein Vater seinem Schwiegervater, dem Minister Andreas Petrus Bernstorff, am 28. August 1796 eine herrliche Geburtstagsfeier, mit der ein Erntefest verbunden wurde. Nachdem wir Kinder den Großvater bekränzt, ihm auch wohl Verse hergesagt hatten, verkroch ich mich zwischen seinem Sessel und dem meiner Großmutter, die beim schönsten Wetter auf dem Schloßhof, dem großen Thorweg gegenüber, aufgestellt waren. Aus diesem trauten Versteck heraus freute ich mich bewundernd und staunend des ländlich prächtigen Aufzuges von so viel gut berittenen Bauern und der Menge bekränzter und mit Laubdächern versehener Wagen, auf welchen Bauern und Bäuerinnen laut jubelnd Kränze und Tücher schwangen. Beim folgenden Tanz auf dem festlich geschmückten und gedielten Hofraum wurde auch ich oft mit in die Reihen gezogen. Die Erhitzung beim Tanzen mußte ich jedoch mit dem ersten Kranksein meines Lebens büßen, denn in der Nacht befielen mich böse Krämpfe, die auch zwei bis drei Jahre hindurch von Zeit zu Zeit nächtlich wiederkehrten; auf mich machten sie aber so wenig Eindruck, daß ich nie begriff, weshalb sie meiner Mutter so viel Thränen kosteten. Die Kuren, die man mich dagegen brauchen ließ, namentlich die unzählig vielen Blutegel, mit denen man mich quälte, schienen gar keinen Einfluß auf das Uebel auszuüben, thaten dagegen meiner bis dahin kernfesten Gesundheit wohl dauernden Schaden. Nur noch einen Sommer, 1797, brachten wir, ehe wir Dänemark verließen, auf Antwortskow zu. Später habe ich mehrmals, wenn ich in der Morgen- oder Abenddämmerung die Station zwischen Schlagelsee und Ringstedt zurücklegte, das alte, mir einst so liebe und traute Schloß in magischer Beleuchtung wie ein Wahrzeichen aus meiner glücklichen Kindheit liegen sehen. Als ich aber am 3. Juli 1834, durch Schlagelsee kommend, mit Sehnsucht nach dem großen alten Gemäuer blickte, das sich mir im Geist so oft dargestellt hatte, siehe da suchten meine Augen es vergeblich. Das Schloß Antwortskow war vom Erdboden verschwunden — es war abgetragen, und ein kleines Haus war an die Stelle gebaut worden, in welchem es dem jetzigen Besitzer vielleicht